

Diakonin Heidi Albrecht

Der Diakonat – Personalentwicklungsstrategie mit Zukunft!

erschienen in Magazin des Verbandes diakonischer Dienstgeber in Deutschland VeDD
„diakonie unternehmen“ 1-15, Fokus Personal

Der Diakonat – Tradition und Aufgabe der Zeit

Eine der schönsten Aufgaben der Nächstenliebe ist, Gottes Liebe in die Welt zu tragen. Das geschieht in Wort und Tat. „Unser Tun will reden – unser Wort arbeiten“ – mit diesem Wortspiel umschreibt der Verband Evangelischer Diakonen-, Diakoninnen- und Diakonatsgemeinschaften in Deutschland e.V. (VEDD) den Diakonat.

Der Diakonat ist von seiner Tradition her ein „Amt der Nächstenliebe“. Schon in der Confessio Augustana ist er, neben dem Predigtamt, Lebensäußerung der Kirche Jesu Christi.

Urchristliche Tradition und die Übersetzung des griechischen Wortes „diakonein“ bilden die Grundlage für diese Auslegung. Neuere Untersuchungen der Bibeltexte zeigen, dass der Diakonat und das diakonische Handeln nicht nur Werk der Nächstenliebe ist, sondern auch die Kommunikation des Evangeliums von der Liebe Gottes durch die Tat beinhaltet.

Diakone und Diakoninnen werden für diese doppelte Befähigung mit der doppelten Qualifikation ausgebildet: Eine soziale oder pflegerische Ausbildung in Verbindung mit theologisch-diakonischer Kompetenz bilden die Grundlage zur Einsegnung in das Amt.

Der VEDD formuliert in seinen strategischen Zielen: „Im Amt des Diakons und der Diakonin verdichtet sich der Auftrag der Kirche zu diakonischem Handeln. Vor dem Hintergrund der gravierenden gesellschaftlichen Änderungsprozesse und dem Bedeutungsverlust von Kirche stellt der Diakonat einen der zentralen Kristallisationspunkte christlicher Identität und Bindung von Menschen an die Kirche dar.“ Für die Diakonie sind Mitarbeitende im Diakonat eine doppelte Kompetenz für das diakonische Profil.

Diakoninnen und Diakone sind Brückenbauer

als

- am Evangelium und am diakonischen Auftrag orientierte Menschen;

- hoch identifizierte „Überzeugungstäterinnen und -täter“, die in schwierigen Rahmenbedingungen diakonische Arbeit glaubwürdig und konsequent umsetzen;
- professionelle Fachleute, die sich alltäglich für die Integration der Sozial- und Gesundheitsanliegen in das eigene Selbstverständnis als Diakonin, Diakon oder Mitarbeitende in diakonischen Arbeitsfeldern einsetzen;
- in Kirche und Diakonie unverzichtbare Identitätsträgerinnen und -träger, die einladend und überzeugend für die „Sache“ des Evangeliums in dieser Gesellschaft und Welt eintreten;
- Türöffner zwischen den Religionen – und zu denen, die nicht an einen Gott glauben.

Sie übernehmen damit weitreichende und bedeutende Funktionen in der diakonischen Arbeit.

Diakonische Begleitung

Für die Begleitung der Menschen in der Pflege und in der sozialen Arbeit wird die Qualität der Arbeit in Zukunft, neben der fachlichen Leistung, mehr denn je daran gemessen, ob Mitarbeitende sprachfähig sind in Lebenskrisen und Antworten auf die Fragen des Seins geben können.

Alle Aufgaben mit und für den Nächsten brauchen Worte und Taten. Worte, die Zuversicht geben, Mut machen, trösten und ansprechen. Diakonisches Handeln ist mit Ansprache verknüpft. Krankheiten und soziale Notlagen stellen die betroffenen Menschen – und die, die mit ihnen sind – vor existentielle Fragen. Die Sprachfähigkeit für existentielle Fragen ist kein Hauptbestandteil in sozial-pflegerischen Grundausbildungen. So erleben Mitarbeitende diese Anforderungen in der direkten Tätigkeit – und sind oft überfordert. Und wenn einmal eine Antwort gefunden wurde, dann heißt das nicht, dass sie übertragbar ist für die nächste Pflege- oder Betreuungssituation.

Woher komme ich, wohin gehe ich, welchen Sinn hat das, was ich erlebe? Diese häufig gestellten Glaubens- und Lebens-Fragen im Pflegealltag und in der sozialen Arbeit brauchen eine grundständige Kompetenz in der Arbeit der Diakonie. Diakonische Schwestern und Brüder können auch in der Seelsorge hilfreiche Antworten geben.

So liegt es in der Verantwortung der kirchlichen und diakonischen Unternehmen, auch Leitungsfunktionen mit Persönlichkeiten zu besetzen, die über diakonische Kompetenzen verfügen. Dadurch können Einrichtungen ihr Profil als Orte gelebter, christlicher Nächstenliebe, schärfen.

Diakonische Gemeinschaften – Netzwerke mit Zukunft

Diakone, Diakoninnen und diakonisch weitergebildete Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schließen sich in diakonischen Gemeinschaften zusammen. Hier erleben sie Solidarität und Spiritualität und werden beruflich wie persönlich begleitet.

Diakonische Gemeinschaften richten sich konsequent und ausschließlich auf den Dienst am Nächsten in Kirche und Diakonie aus. Sie verfolgen das Ziel, die Mitglieder in ihrem Engagement in Kirche und Diakonie zu unterstützen. Darin sind sie Kompetenzzentren, an denen modellhaft Konzepte für Kirche und Diakonie entwickelt und erprobt werden, in denen mit- und voneinander gelernt werden kann. Das dient dem aktiven Dienst in einer diakonischen Kirche, die sich der Welt und den Menschen zu- und nicht abwendet, die sich offen zeigt für alle Menschen..

Die Diakonischen Gemeinschaften fördern ihre Mitglieder in den Bestrebungen, sich kontinuierlich fortzubilden, und sichern den fortgesetzten Austausch über diese Themen mit anderen ähnlich qualifizierten und interessierten Menschen.

Wenn dies nicht gelingt, verlieren Einrichtungen und Gemeinden in den knapper werdenden Ressourcen ihre Ausdrucksfähigkeit, als diakonische Kirche für den Nächsten – in nächster Nähe – da zu sein.

Ziele diakonischer Unternehmenskultur

Mitarbeitende im Diakonat und Mitarbeitende mit diakonischen Qualifikationen sind über ihre Ausbildung in besonderer Weise dafür qualifiziert, Schlüsselpositionen zu besetzen. In 18 Bildungsstätten – die in ganz Deutschland verteilt sind – findet die Ausbildung statt. Dabei unterscheiden sich die Profile der einzelnen Angebote stark. Gemeinsam ist ihnen die Auseinandersetzung mit christlichen Werten und das Befähigen der Teilnehmenden dazu, schwierigen Situationen im Beruf mit seelsorgerischem Wissen begegnen zu können.

Diakonische Einrichtungen im Sozialraum sind mehr denn je auf Multiplikatorinnen und Multiplikatoren angewiesen, die sowohl in der Lage sind, über das Evangelium und zentrale Glaubensinhalte wie Aspekte diakonischer Identität zu sprechen, als auch einladend und integrierend wirken können, um kirchenferne Menschen für christliche Sichtweisen und Werte zu interessieren.

Für die Implementierung theologisch-diakonischer Standards in ein Unternehmen braucht es diese „Überzeugungstäter“, die Mitarbeitende einladen und gewinnen, sich mit den Zielen des Leitbildes auseinanderzusetzen und die diakonischen Standards kennenzulernen; verbunden mit dem Ziel, sie zu reflektieren und in die Praxis umzusetzen.

Derzeit arbeiten über 5000 Diakone und Diakoninnen in Kirche und Diakonie. Diakonische Träger, die Mitarbeitenden aus dem Diakonat gewinnen wollen, können sich sowohl an den VEDD als auch an die Ausbildungseinrichtungen wenden. Hier findet die Vermittlung zwischen Dienstgeber und Dienstnehmer statt und es wird genau geschaut, welche Persönlichkeit zu welchem Anforderungsprofil passt. Auch können

Unternehmen geeignete Mitarbeitende unterstützen, die eine entsprechende Ausbildung anstreben.

Da wächst zusammen, was zusammen gehört – Diakonie im Sozialraum

Diakoninnen und Diakone und Mitarbeitende im Diakonat sind in besonderer Weise dafür qualifiziert, Schlüsselfunktionen für eine erneuerte diakonische Kirche zu übernehmen. In den Sozialräumen erweisen sie sich als besonders identifizierte Sachwalter des Zusammenwachsens dezentralisierter diakonischer Dienstleistungen mit den Gegebenheiten vor Ort. Dort werden „win-win-Situationen“ geschaffen, wenn die Kirchen-Gemeinde durch die Nähe zu diakonischer Dienstleistung die eigene Arbeit erweitern kann. Andersherum profitieren Menschen, die diakonische Dienstleistungen nutzen, von der Nähe zu und den Vermittlungsleistungen in die kirchengemeindliche Wirklichkeit hinein.

Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat – zu Gottes Lob! Röm 15,7

Die Jahreslosung 2015 –ein gutes Motto für das Wirken im Diakonat! Die christliche Nächstenliebe im Blick - in steter Verbindung mit Gottes Wort.

Diakonin Heidi Albrecht